

Volksmacht

Anzeigenpreise:
Die achtspaltige Zeile 40 J.
Inserate für auswärts 50 J.
Erstausgabe und
Wiederholungen 20 J.
Die halbspaltige
Reklamezeile . . . 150 J.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Jahresabnehmer zwei Tage vor
Beginn der Zeitung in unsern
Büro zu sein.

Die Volksmacht erscheint
mit Ausnahme der Sommer-
ferien.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere
Zweigstellen monatlich 2,00 J.
vierteljährlich 6,00 J.
Durch d. Post bez. außerw.
Zustellgebühr monatlich 14 J.
Eingelassen . . . 15 J.
Postfachkonto Danzig 228.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Spennhaus 6 :: Telephon 720
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften
Expedition: Spennhaus 6 :: Paradiesgasse 32
Telephon 3290

Nr. 206 Freitag, den 5. September 1919 10. Jahrgang

Versteckter Staatsbankerott.

Einer im Verlag Brand u. Co. (Wien) erschienenen Broschüre „Weltrevolution“ entnehmen wir die folgenden theoretischen Ausführungen zum Problem Zerstörung, die nicht nur für die österreichischen Verhältnisse gelten, für die sie geschrieben sind. Wir empfehlen die Broschüre, die auf dem hohen Niveau der Wiener sozialistischen Literatur steht und nur 40 Pfg. kostet.

Die einfachste Form des Staatsbankrotts wäre die einfache Einstellung der Schuldentilgungen des Staates, vor allem aber der Zinseszinsen der Staatsschuld. Aber ein solcher Bankrott hätte sofort die furchtbarsten Folgen. Es würden nicht nur die großen Kapitalisten ruiniert, sondern auch die kleinen Sparer. Denn mit dem Staat würden sofort die Banken, die Sparkassen, die Versicherungsgesellschaften und sozialen Versicherungsinstitute, die Wasser- und Kanalisationswerke, die Eisenbahnen, die Postämter und die öffentlichen Dienstleistungen bankrott, da ja sie alle große Teile ihrer Kapitalien in Staatsschuldverschreibungen angelegt haben. Es würde also jeder Kleinbürger und jeder Bauer, der seine Ersparnisse einer Bank, Sparkasse oder Raiffeisenkasse anvertraut hat, seines kleinen Vermögens beraubt; es würde jeder Beamte und Angestellte, der einen Lebensversicherungsvertrag eingegangen ist, jeder Arbeiter, der eine Unfallversicherung oder eine Invalidenprovision zu fordern hat, seinen Anspruch verlieren; es würden alle Waisen, deren väterliches Erbe der Staat verwaltet, expropriert. Es ist klar, daß keine Demokratie eine so brutale Enteignung der Kleinen und Kleinsten wagen könnte; zu so brutalem Eingriff wäre nur eine Diktatur von rechts oder von links, die die Bezauberten durch Terror zur Schweigen zwingt, fähig, nur die Konterrvolution oder die Diktatur des Proletariats.

Aber bei der bloßen Einstellung der staatlichen Zinsentilgung könnte es gar nicht bleiben. Mit dem Ruin der Banken würden die meisten Unternehmer ihr Betriebskapital verlieren, sie wären nicht mehr imstande, die Fabriken weiter zu betreiben, der Staat wäre einfach gezwungen, auch die Fabriken zu übernehmen. Um die sofortige Arbeitslosigkeit der gesamten Arbeiterklasse zu verhindern. Und er wäre dazu noch aus anderen Gründen gezwungen. Denn wenn man selbst die kleinsten Sparer expropriert, wird es psychologisch einfach unmöglich, die großen Fabrikanten und die Großgrundbesitzer im Genuß ihres Eigentums zu lassen. Wenn man jedem, auch dem Kleinsten, der sein Vermögen in einer Bank oder Sparkasse angelegt hat, seine Rente nimmt, wird es geradezu unmöglich, den anderen, deren Vermögen in Aktien oder in Pfandbriefen, in Hausbesitz oder in Hypotheken angelegt ist, ihr Eigentum zu lassen. Der Staatsbankrott würde mit unumkehrlichem Gewalt zur sofortigen „Kommunisierung“ alles Besitzes zwingen. Aber dazu ist die Demokratie nicht fähig; legen uns die Sieger einen Frieden auf, der den Staatsbankrott unvermeidlich macht, dann würde die Rätediktatur der Bolschewismus zur unentzerrbaren ökonomischen Notwendigkeit.

Freilich, der Staatsbankrott kann sich auch in anderer Weise vollziehen. Der Staat kann seine Schulden an seine Gläubiger weiterbezahlen und sich die Mittel, die er dazu braucht, durch die Herstellung immer neuer großer Mengen Papiergeldes beschaffen. Mit der Vermehrung der Menge des umlaufenden Papiergeldes wird der Wert des Papiergeldes, wird seine Kaufkraft immer mehr herabgesetzt. Eine Staatsschuld von noch so vielen Milliarden Mark wird erträglich, wenn erst der Wert der Mark hinreichend reduziert wird. Natürlich werden die Staatsgläubiger auch auf diese Weise expropriert. Sie bekommen zwar an Mark so viel, als sie zu bekommen haben, aber die Mark selbst wird zugleich dermaßen entwertet, daß ihr Anteil am Nationalprodukt, ihr Anteil am Wertprodukt der gesellschaftlichen Arbeit auf das für die Gesellschaft erträgliche Maß herabgesetzt wird. Das scheint nun eine mildere Methode des Staatsbankrotts zu sein, weil sie den Ruin der Kreditinstitute vermeidet; aber in Wirklichkeit würde ein solcher verheerender Staatsbankrott schließlich ganz dieselben Wirkungen zeitigen wie die offene Zahlungseinstellung des Staates. Denn das stetige und schnelle Sinken des Wertes des Geldes bedeutet eine ebenso stetige, ebenso schnelle Steigerung aller Warenpreise, eine fortwährende Teuerung, die alle Schichten der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu immer neuen Lohnforderungen zwingt, eine fortwährende Erschütterung der Gesellschaft durch immer neue gewaltige Kämpfe, eine fortwährende Verschärfung der sozialen Gegensätze und der sozialen Spannung so lange, bis schließlich jede friedliche demokratische Arbeit, jeder organisierte wirtschaftliche Wiederaufbau unmöglich wird, die Demokratie durch den zum äußersten gesteigerten Klassenkampf gesprengt wird und abermals ein anderer Ausweg mehr blutiger als die Diktatur des Proletariats.

Die Demokratie will die Kriegsschuld durch eine Vermögensabgabe abburden. Sie will einen Produktionszweig nach dem andern allmählich und friedlich gegen volle Entschädigung sozialisieren und die Entschädigungsobligationen, die

die enteigneten Kapitalisten bekommen, auf gesetzlichem Wege allmählich wegbesteuern. Nur auf diesem Wege können die schweren wirtschaftlichen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ohne schwere soziale Erschütterung, ohne gewaltsame Eingriffe in das soziale Leben gelöst werden. Wird uns aber ein Friede aufgezwungen, der den Staatsbankrott unvermeidlich macht, dann ist dieser friedliche, gesetzliche Weg nicht mehr gangbar. Die Vermögensabgabe wird sinnlos, wo ihr Ertrag nicht mehr genügen kann, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Die Sozialisierung gegen Entschädigung wird unmöglich, wenn der Staatskredit vernichtet wird. In diesem Falle wird die Revolution unvermeidlich weiter getrieben zur Diktatur, zum Terror, zur gewaltsamen Konfiskation des Eigentums, zum blutigen Bürgerkrieg. Ein Friede, der uns Leiden auferlegt, die wir nicht zu tragen vermöchten, würde uns zum Staatsbankrott zwingen; und der Bolschewismus ist, wie Friedrich Adler vor kurzem im Wiener Arbeiterrat sagte, nichts anderes als die politische Form des Staatsbankrotts.

Die deutschen Gefangenen in Polen.

Breslau, 4. Sept. (W. B.) Das Generalkommando des 6. Armeekorps teilt mit: Beim obersteilischen Aufstand nach Polen verschleppte Offiziere melden nach der Rückkehr, daß sie nach ihrer Gefangennahme von den regulären polnischen Truppen übernommen und in die polnischen Militärgefängnisse gebracht wurden. Die polnischen Kommandobehörden haben sich also hierdurch der Beteiligung am Aufstand schuldig gemacht. Unsere Offiziere und Mannschaften wurden angeblich als Internierte, in Wirklichkeit wie Gefangene behandelt. Die Unterbringung erfolgte in völlig verschmutzten und verfallenen Baracken, meist ohne Decken und Strohsäcke. Die Verpflegung war ungenügend und unbeschreiblich schlecht. Die Mannschaften hatten keine Bewegungsfreiheit. Bekleidung, Ausrüstung und Decken wurden zum größten Teil fortgenommen. Es kam vor, daß Offiziere und Mannschaften gefesselt wurden. Nur dem energischsten Eintreten der Amerikaner ist es zu danken, daß trotz des Widerstandes der Polen die Gefangenen aus ihrer unwürdigen Lage befreit wurden.

Die Entente-Kommission in Deutschland.

Berlin, 4. Sept. (W. T. B.) Aus den verschiedenen Presseberichten über die demnächst in Berlin zu erwartende Entente-Kommission geht hervor, daß über deren Zweck und Befugnisse vielfach in der Öffentlichkeit Unklarheit besteht. Zur Klärung wird bemerkt: Diese Kommission ist auf Ersuchen der deutschen Regierung gelandt worden zu dem Zweck, um bereits vor Inkrafttreten des Friedensvertrages eine Reihe von Zweifeln über die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages über Meer, Marine und Luftschiffahrt zu beseitigen und für die von der deutschen Regierung in diesem Zusammenhang zu treffenden Maßnahmen die erforderlichen Grundlagen auf dem Wege der Vereinbarung zu schaffen. Wenn einzelne Mitglieder der sehr erwarteten Entente-Kommission der für die Zeit nach Inkrafttreten des Friedensvertrages vorgesehenen Kontrollkommission entnommen sind, so kann dies aus technischen Gründen nur zweckmäßig sein, bedeutet aber keineswegs, daß es sich jetzt bereits um den Beginn der Arbeiten der Kontrollkommission handelt. Vielmehr besteht darüber auf keiner Seite Zweifel, daß von der Ausübung einer Kontrolltätigkeit seitens der demnächst eintreffenden Kommission keine Rede sein kann.

Die belgisch-holländischen Grenzfreiheiten.

Brüssel, 4. Sept. (Hannu-Reuter.) Wie die Zeitung „Le Soir“ berichtet, entdeckte die belgische Armee auf dem Rhein ein Schiff, das nach Abschluß des Waffenstillstandes aus Belgien abgefahren sei und das die Holländer durch ihre Gewässer passieren ließen. Die Belgier hätten es nach Antwerpen zurückbringen wollen, seien aber daran von den holländischen Soldaten verhindert worden, die das Schiff nach Hansweert brachten und dort dem deutschen Besizer zurückgegeben hätten. Die belgische Regierung habe daraufhin die holländische Regierung wissen lassen, daß, wenn das Schiff nicht binnen 48 Stunden zurückgegeben sei, als Vergeltungsmaßregel alle holländischen Schiffe im belgischen Deutschland und in den belgischen Gewässern mit Beschlagnahme belegt würden.

Die alldeutschen Kaisermacher.

Am Sonntag sagte in Berlin der gesamte Vorstand des alldeutschen Verbandes. Die einleitende Ansprache hielt der hirtlich bekannter Vorsitzende des Verbandes, Rechtsanwalt Claß. Er begann mit einer mühsen Schimpferei auf die Revolution, die er das größte Verbrechen der Weltgeschichte nannte. Weiter betonte Rechtsanwalt Claß, daß die Alldeutschen sich auch mit der durch die Revolution geschaffenen Staatsform keineswegs abfinden würden. Der ge-

schäftsführende Ausschuss hat mit allen gegen 1 Stimme ein Bekenntnis zur Monarchie vorgeschlagen. Dabei ließ der Redner freilich durchblicken, daß selbst die Alldeutschen eine Rückkehr Wilhelms II. oder der Hohenzollern nicht wünschen, denn er betonte, daß die neue Monarchie der deutschen Auffassung vom Herrschertum entsprechen müsse. Angenommen wurde eine Satzungsänderung, deren Punkt 2 die Wiederaufrichtung eines starken Kaiseriums zum Ziel des Bundesbandes macht. Die Annahme dieses Punktes gab der Tagung Ursache zu einer weiteren monarchistischen Demonstration und zu einem „Heil dem deutschen Kaiser!“

Als der alte Rudolf v. Gottschall einst den jungen Otto Erich Hartleben böse kritisierte, schrieb ihm dieser ganz erstaunt auf einer offenen Postkarte: „Was, Sie leben noch immer?“ Das Erstaunen Otto Erich Hartlebens ist noch gar nichts im Vergleich zu der Ueberraschung, mit der wir feststellen, daß der Alldeutsche Verband noch immer lebt und genau so verrückt ist wie vorher.

Man sollte eine Prämie darauf setzen, ob jemand in den Reden und Beschlüssen dieser Knalldeutschen auch nur noch die letzte Spur von Vernunft zu entdecken vermag. Nachdem sie mit ihrem blöden Amerionensgeschrei und ihrer unverkennbaren Kriegsheke ein erdrückendes Maß von Schuld auf sich geladen haben, schwafeln sie natürlich jetzt, das Unglück des deutschen Volkes wäre gewesen, daß nicht alle Menschen so hinüberbrannt wären, wie sie. Schließlich gefällt jedem Narren seine Kappe, unserhalb auch den Alldeutschen ihre schwarz-weiß-rot.

Das deutsche Volk ist sich trotz allen Geschreis der Alldeutschen und Antisemiten sehr klar darüber, daß diese Rebaubröder kein Unglück waren. Deshalb müssen sie ein auf's Maul haben, sobald sie es wieder aufsperrten.

Die Abfindung der Hohenzollern.

Ueber die Abfindung der Hohenzollern erklärte nach dem „Berl. Tagebl.“ der preussische Finanzminister Dr. Südekum dem Vertreter einer sozialistischen Korrespondenz gegenüber: Er hoffe, zu gegebener Zeit eine Regelung vorschlagen zu können, die ohne Kleinlichkeit und Geschäftigkeit sei und auch im Volke keinerlei begründeter Kritik unterliegen werde. Nach den bisherigen Feststellungen habe die bisherige königliche Familie keine Kapitalanlagen im Auslande. Bei seiner Flucht ins Ausland habe der frühere König insgesamt 650 000 Mk. bei sich gehabt. Vor der von dem Vorgänger Südekums erlassenen Beschlagnahmeverfügung sei kein Pfennig ins Ausland herausgebracht worden.

Macdonald über Luzern.

In der „Humanität“ vom 18. August gibt Ramsey MacDonald seine Eindrücke von der Luzerner Konferenz in folgender Weise wieder: Meine Luzerner Eindrücke sind im Ganzen genommen gut, obwohl Angelegenheiten vorliegen, die die Dinge in Genf nicht ganz rosig aussehen lassen werden. Die Rede Macdonalds über die Verantwortlichkeit drückt nicht, wie ich glaube — und ich hoffe hier, daß ich ihn vielleicht nicht richtig verstanden habe — den augenblicklichen Wunsch aus, eine erschöpfende Untersuchung zu veranstalten, sondern eher den zu einem Schluß von rein partieller Charakter zu gelangen. Der Genfer Kongress wird seine Aufgabe nicht erfüllen, wenn er nicht wenigstens in aller Unparteilichkeit sich über die Frage der Kriegsverantwortlichkeit auspricht, indem er sowohl die Umstände es erlauben, alle Beteiligten in die gleiche Linie zu bringen, als auch die Gesichtspunkte zur Erwägung heranzieht und dies in dem Geiste eines Geschichtsschreibers, der seine Darstellung etwa 50 Jahre später veröffentlicht. Viel zu viel Wichtigkeit wurde in Luzern der Erörterung über die nationalen Differenzpunkte beigelegt. Sicherlich gehören bestimmte dieser Differenzpunkte in das Ressort der Internationalen, aber sie sollten in Genf durch eine kleine Kommission erledigt werden; in dieser Hinsicht sollte man sich nicht auf der Tribüne eines Kongresses in Angriffen und Gegenangriffen erschöpfen. Wir standen in Luzern der fast verzweifelten politischen Vermittlung gegenüber, in die der Krieg ganz Europa getaucht hat. Nachdem die ehemaligen Staatenbünde in eine Reihe neuer Staaten aufgelöst hatten, verstanden es die Alliierten nicht, sie zu ersetzen. Sie weigern sich, die Nationalität anzuerkennen oder ihnen die Ermächtigung zu geben, sich selbst zu regieren, und die Staaten, die sie schaffen — Polen und die Tschechoslowakei — nach jeder Richtung hin unfähig, andere Völker zu beherrschen, werden ungerechter und tyrannischer sein, als das ehemalige österreichisch-ungarische Reich, wie schlecht auch immer sein: Verwaltung gewesen sein mag. Die Internationale muß also eine Lösung für das Problem der Nationalitäten und der Staatenbünde finden, und in dieser Hinsicht glaube ich, ist in Luzern ein guter Anfang gemacht worden. Die Energie, die die Delegierten aufbrachten, um die Internationale zugleich vor innerer Spaltung und vor allzu blinder Hinneigung zu bestimmten Lösungen, die den Geist der Internationale verloren haben, zu retten, gestärkte die Luzerner Konferenz zu einer Vereinigung voller Hoffnung und Herzlichkeit. Ich hoffe, daß man in Genf dieselbe Hal-

Gegen den Langtaumel.

Der Polizeipräsident macht bekannt: Nach der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. Januar 1910 und 8. Januar 1913 dürfen öffentliche Langtaumel nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde abgehalten werden.

Die öffentlichen Langtaumel sind diejenigen anzusehen, bei denen die Teilnahme einer nach Zahl, Art und Persönlichkeit unbestimmten Mehrheit von Personen freizieht. Insbesondere gelten als solche auch Langtaumel, die in öffentlichen oder Privatgärten für gemeinschaftliche Rechnung anderer Teilnehmer, die keine geschlossene Gesellschaft bilden, veranstaltet werden oder zu deren Veranstaltung gegen Bezahlung zugelassen wird.

Nachrevolutionär.

Von einem Anwohner am Bischofsberg wird uns geschrieben: Wir sind ein Land, das die größten Freiheiten der Welt bekommen hat! Sprach bekanntlich unser Reichsmehrminister Noske vor einigen Tagen in Weissen. Dies mag wohl für Sachsen zutreffen, nicht aber für Preußen oder gar für den Freistaat Danzig.

Schon vor dem Kriege war uns Anwohnern des Stadtviertels Bischofsberg um gegen Lösung einer Wallkarte, für die man damals 1 Mark zahlte, gestattet, die Wege auf den Wällen des Bischofsberges zu betreten. Eine Wanderung nach getaner Arbeit ist umso lohnender, als man von dort aus nicht nur einen wundervollen Fernblick auf unsere herrliche Umgegend genießt, sondern auch zur Erreichung der Kirchhöfe auf dem Stollenberg eine Wegeerparnis von ungefähr 1/2 Stunde erzielt. Seit der Revolution durften diese Wege ohne Erlaubnisakte betreten werden, resp. wurde man seit dieser Zeit von den dort zeitweise noch patrouillierenden Posten nicht mehr angehalten. Seit Montag ist uns nun auch dieses harmlose Vergnügen geraubt. Ein undurchdringlicher Stacheldrahtzaun zieht sich von dem Wallmeistertauschen auf dem Bischofsberg quer über den Weg nach dem gegenüberliegenden Grundstück und versperrt so den Zugang zu den genannten Wegen.

Generalstreik in der Versicherungsbranche.

Die hiesigen Direktionsangestellten sind in den Sympathiestreit für die Provisionsgeneralagenten eingetreten. In einer gestern stattgefundenen Versammlung wurden die von den Generalagenten übermittelten Einigungsvorschläge als unannehmbar erklärt und der Generalausstand beschlossen. Bei einer Stimmeneinstimmung von den Direktionsangestellten 69 für und 4 gegen den Streik.

Die Erwerbslosenversammlung.

Im Schmidtschen Lokale fand gestern nachmittags eine gut besuchte Versammlung von Arbeitlosen statt. Der Vorsitzende des Erwerbslosenrates, Behmann, berichtete über die Tagung des Erwerbslosenrates in Hamburg. Die dort gefassten Beschlüsse wurden verlesen. Sie beziehen sich insbesondere auf die Wiederherstellung der Arbeit in Nordfrankreich und Belgien.

Die Versammlung nahm folgende Entschlüsse an: Da die Verteilung des Stadt Danzig mit Kartoffeln seit einiger Zeit gleich Null ist und aus leicht erklärlichen Gründen gerade die Arbeiterklasse am härtesten darunter leidet, so verlangen die Erwerbslosen das sofortige Einsetzen des Magazins zum Zweck schrittweiser Abhilfe. Sie erkläre in dieser Hinsicht den Kartoffelbesitz nur der Weisheit, durch wucherischen Preisausschlag den Profit zu erhöhen, ohne Rücksicht auf die elenden wirtschaftlichen Verhältnisse der dazwischen Arbeiterschaft Danzigs. Sollte diesen geradezu verhängnisvollen 8 Tagen keine Folge geteilt werden, so werden die Arbeiter und Erwerbslosen zur Selbsthilfe greifen, ohne Rücksicht auf die Folgen, die sich der Magazinstück und die in Frage kommenden Landratsämter dann selbst zuschreiben haben.

Kartoffeln freizubehalten. In Schildt wurden gestern zum erstenmal seit vielen Jahren in alter Weise von einem auf der Straße haltenden ländlichen Fuhrwerke aus Kartoffeln ohne Marken und ungenossen fortwiese verkauft. Der Verkauf ging glatt vonstatten.

Zum Großfeuer in Gmoss, Monneberger Weg 29, erfahren wir noch, daß der ums Leben gekommene alte Mann der 80 jährige Arbeiter S a p e n d o w s k i ist. Seine Leiche wurde völlig verkohlt und aufnahmefähig aufgefunden. Die obdachlos gewordenen Familien — 10 an der Zahl und durchweg Arbeiter — befinden sich in bitterster Not. Um sie wenigstens vor dem Aussterben zu bewahren, werden Sammlungen veranstaltet, für die auch wir weitgehendst zu geben bitten.

Bewerkschaftliches.

Eine Konferenz der Kraftwagenfahrer. In der letzten Augustwoche in Stuttgart. Ueber die Schaffung einer einheitlichen Interessenvertretung der Kraftwagenfahrer referierte Reich vom Deutschen Kraftwagenführerverband und Schumann vom Deutschen Transportarbeiterverband. Nach reger Aussprache wurde folgender Antrag angenommen: Der Deutsche Transportarbeiterverband gründet eine Reichssekktion der Kraftwagenfahrer, der der Deutsche Kraftwagenführerverband zu den bekannten Anschlußbedingungen beitrifft.

Die Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe wurden am 28. August in Berlin abgeschlossen. In dem revidierten Tarife sind die Orte Deutschlands nach den auf den Mindestlohn gewährten Zuschlagsprozenten eingeteilt. Auf die jetzt bestehenden Mindestlöhne wird ein erneuter Zuschlag gezahlt, und zwar für Orte bis zu 5 Prozent, für Orte mit 6 bis 10 Prozent, für Orte mit 11 bis 15 Prozent, für Orte mit 16 bis 20 Prozent, für Orte mit 21 bis 25 Prozent, für Orte mit 26 bis 30 Prozent, für Orte mit 31 bis 35 Prozent, für Orte mit 36 bis 40 Prozent, für Orte mit 41 bis 45 Prozent, für Orte mit 46 bis 50 Prozent, für Orte mit 51 bis 55 Prozent, für Orte mit 56 bis 60 Prozent, für Orte mit 61 bis 65 Prozent, für Orte mit 66 bis 70 Prozent, für Orte mit 71 bis 75 Prozent, für Orte mit 76 bis 80 Prozent, für Orte mit 81 bis 85 Prozent, für Orte mit 86 bis 90 Prozent, für Orte mit 91 bis 95 Prozent, für Orte mit 96 bis 100 Prozent.

Ein prinzipienfester Unabhängiger. In der Verwaltungsstelle Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die zehntausende Mitglieder zählt und deren Leitung sich in den Händen der U. S. F. befindet, ist am 2. Juni 1919 ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Dieser Vertrag ist seitens des Metallarbeiterverbandes von Wagner unterzeichnet, dem Hamburger Vorsitzenden der U. S. F., und er enthält folgende Bestimmung: Die Einstellung und Entlassung von Arbeitern steht im Ermessen des Arbeitgebers.

Der prinzipienfeste Oppositionsmann in Hamburg schließt 7 Monate nach der Revolution einen Vertrag ab, in dem von Betriebsräten keine Rede, dafür aber die Betriebsdemokratie des Unternehmers ausdrücklich gesichert ist.

Kinder, Kinder, wenn das einem „Kaiserfajaliden“, einem „Gewerkschaftsbonden“ passiert wäre! Der U. S. F. Mann aber kann das, ohne gebiertheilt zu werden; schreibt oder redet er doch am anderen Tage schon gegen das Betriebsrätegesetz, das angeblich den Kapitalismus verankert. Theorie und Praxis! Fajte einen nicht der ganze Jammer ca, man wäre versucht, den Klassen mit einer resignierten Handbewegung zu sagen: Bitte schön, gebt diesen Revolutions-Schwadronieren für zwei Monate das Geld in die

Gänge! Damit ihr endlich toll, die jämmerlich mit dem Geld werden, wenn es an die praktische Arbeit geht. Das ist die ihr Herzlichkeit, die ihr dem — das Strauchen nicht so freudig ist. Das Strauchen mit dem fauligen Geld der Kapitalisten!

Genossenschaftliches.

Die Grobeinkaufsgesellschaft. Nach der letzten Zusammenkunft der Grobeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumgenossen der weiteren Rückgang ihrer Tätigkeit nicht erwarten, weil es trotz aller Bemühungen nicht gelang, ihr den abgehenden Platz in der Versorgungswirtschaft freizumachen. Dem Komitee aber hat die wichtigste der größten Hindernisse beseitigt, so daß, sobald die allgemeinen Umstände der volkswirtschaftlichen Zustände sich bessern, es gestattet, die Voraussetzungen für ein rasches Wiederaufleben und Wachstum der genossenschaftlichen Zentrale, nach dem besten Möglichen freizugehen, was der soeben erwähnten Jahresberichts der Gesellschaft sagt: „Ein verwickeltes Feld kann nicht ohne Hilfe nicht aus sich selbst heraus neue Ernte bringen, es muß erst durch angestrengte, geduldige Arbeit von Grund auf neu bebaut werden.“ Das Schicksal der deutschen Konsumbewegung ist somit unlosbar verknüpft mit dem des ganzen deutschen Volkes, in dem Dienst sie steht.

Sie möge nur eine Zahl, die über den Umsatz, wiederzugeben werden. Der Warenumsatz ging von 107.757.261 Mk. auf 164.600.972 Mk. zurück. Im neuen Jahre machte sich bereits eine nicht unbedeutende Besserung bemerkbar: das erste Quartal erbrachte 32.042.181,62 Mk. Umsatz, gegen 24.210.157,79 Mk. im gleichen Zeitraum 1918 und 20.349.611,91 Mk. im 1917. Im März mit 14.405.600,12 Mk. Umsatz näherte sich bereits wieder den Beträgen der Friedenszeit, wobei allerdings die Preissteigerungen zu berücksichtigen sind.

Das aufrichtige Bedauern jedes Genossenschaftlers über die sinnlose Bruchlegung einer so leistungsfähigen Organisation durch die Kriegswirtschaftslagen wird nur in etwas gemildert durch die aus obigen Darlegungen sich ergebende Gewissheit, daß die Grobeinkaufsgesellschaft trotz alledem in jeder Beziehung ihre volle Kraft zu bewahren verstanden hat. Noch liegt die Zukunft im Dunkeln. Die politischen Umwälzungen, sagt mit Recht der Bericht, lassen zwar erhoffen, daß die böswillige Ausschaltung bei der Lebensmittelverteilung ein Ende findet. Aber es sind noch viele Hemmnisse zu überwinden, bis der Schaden auch nur einigermaßen gutgemacht sein wird, der uns durch die Krieg und Welle der Zwangsbewirtschaftung zugefügt worden ist. Und an anderer Stelle wird treffend gesagt: „Was die Revolution uns gebracht hat, sind nicht materielle Vorteile, sondern lediglich Hoffnungen. Ob, wann und wie es gelingen wird, sie zu verwirklichen, ist davon abhängig, in welchem Maße vom ganzen Volk produktive Arbeit geleistet werden wird. So lange die jetzigen unsicheren Verhältnisse andauern, ist jeder Versuch eines Ausblicks in die Zukunft, ein Laufen im Dunkeln.“ Nichts hemmt aber gerade die Entwicklung eines Unternehmens von der Art der Grobeinkaufsgesellschaft mehr als solches Laufen im Dunkeln, als ein Schwimmen mit ganz unbestimmten Möglichkeiten, als lähmende Ungenügsamkeit über die Gestaltung auch nur der nächstliegenden Abschnitte des Wirtschaftens. Um so mehr liegt es im Selbsthaltunginteresse aller deutschen Konsumgenossenschaften, ihrer Zentrale die Grundlagen zu sichern.

Aus aller Welt.

Peters. Vor einigen Tagen fand man in einer Koffizine in Potsdam den Oberleutnant v. Plüskow erschossen. Die Umstände liefen auf Mord wie auch auf Selbstmord hinaus. Jedenfalls schien die Sache außerordentlich rätselhaft. Jetzt wird zu dem Vorfalle gemeldet: Um den Tod des Oberleutnants v. Plüskow in der Kaserne des 1. Garberegiments zu Potsdam aufzuklären, wurde der Leiter des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, in Potsdam vernommen. Auf Grund des ihm vorgelegten Materials gab der Sachverständige sein Urteil dahin ab, daß weder Mord noch ein beabsichtigter Selbstmord, sondern ein sexueller Unfall vorliegt. Der Unfall, daß der Verstorbene lange Damenglasehandschuhe, sowie ein enggeschmürtes langes Damentorsett, ließ/a mit Sicherheit den Schluss ziehen, daß bei ihm eine eigenartige, geschlechtliche Veranlagung bestanden hat; solche Personen haben nicht selten die Neigung, auch anderweitig, Einwicklungen und Umschnürungen an sich vorzunehmen, namentlich der Arme und Beine, und auch des Halses. Daraus, daß Fenster und Türen des Raumes, in dem der Leiche sich befand, von innen verschlossen waren, geht hervor, daß als v. Plüskow verstarb, kein Fremder im Zimmer war. Auch die Tatsache, daß nichts geraubt und außer dem Besitz des Verstorbenen nichts in Unordnung war, unterstützt diese Annahme. Auf dem Nachhause v. Plüskows lag ein geladener Revolver, den der Verstorbene wahrscheinlich benutzt haben würde, falls er seinem Leben ein Ende machen wollte. Aus all diesen Beweisstücken zog der Sachverständige den Schluss, daß die Umschnürungen mittels Torsett, Glasehandschuhen, Lederriemen und Koppeln von Oberleutnant v. Plüskow aus automatische Aktiven an sich selbst vorgenommen wurden, und daß er dabei verunglückte, indem er aus der um den Hals gelegten Schlinge sich nicht mehr zu befreien vermochte.

1 1/2 Millionen erprecht.

Der ehemalige Generaldirektor der Fiktoria-Versicherungsgesellschaft in Berlin, Otto Gersdorff, ist der Opfer eines erprechtigen Überfalls geworden. Zwei maskierte Männer, die den Direktor in eine Villa gelockt hatten, sperrten ihn dort ein und erzwangen unter Todesdrohungen die Unterschrift für einen Scheck auf die Deutsche Bank in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark. Direktor Gersdorff konnte sich zwar bald aus seiner Gefangenschaft befreien, jedoch waren die Räuber mit dem Scheck inzwischen verschwunden. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen der Reichsbahner Polizeibehörde ergaben, daß sich die Täter auf ihrer Flucht nach Berlin begeben hatten. Dort ist es bereits gelungen, einen der Erprechter zu verhaften.

Wird überredet.

Dem „Boten aus dem Riesengebirge“ zufolge ist gegen den Probantamtsinspektor-Stellvertreter Hübner aus Schönbühl durch mehrere Brommingschiffe ermorde, völlig ausgeraubt am Eingang des Wäldersgrundes am West des Wellengangesen Leuzkirchweg aufgefunden worden.

Ausgang über die Schwierigkeiten der Sozialisierung.

In dem von dem russischen Revolutionär und Schriftsteller Leonid Kausky in der Zeitschrift „Die Arbeiterbewegung“ veröffentlichten Aufsatz über die Schwierigkeiten der Sozialisierung, die einer Revolution im größeren Umfang unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorausgehen, wird die Revolution eine bloße Revolution genannt, die in der Revolution eine bloße Revolution sieht, weil diese Revolution eines der größten Hindernisse ihrer Entwicklung und demnach des Sozialismus ist. Kausky sagt, es sei, daß eine erfolgreiche Sozialisierung nicht die Rede sein könne, wenn es nicht gelänge, die Schwierigkeiten der heutigen Gesellschaft, nämlich die Schwierigkeiten der Bauern, für dieselbe zu gewinnen oder wenigstens die Gegenstände derselben gegen die Sozialisierung zu überwinden. Die Bauern aber könne man nur gewinnen, wenn ihnen die Sozialisierung billigerere Preise der industriellen Produkte, die sie kaufen müssen, bringe. Das aber könne nur auf dem Wege einer möglichst hohen Produktivität erreicht werden. Arbeit die Arbeit in der sozialisierten Welt gegenüber der Arbeit unter dem kapitalistischen Regime möglich sei, führt nun Kausky aus:

Über die Höhe auch die Überlegenheit der sozialistischen Produktion gegenüber der kapitalistischen Produktion ist man sich nicht einig. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß die modernen Maschinen und Verbesserungen, die heute so unglaublich leisten, Jahre der Erprobung erfordern, die oft sehr teures Vergehen kosteten, ehe das an sich richtige und richtige Prinzip in allen Einzelheiten so ausgearbeitet war, daß es allen Schwierigkeiten standhielt, auf die man sich in der Praxis stößt, denen der Konstrukteur nicht von vornherein Rechnung tragen konnte. Einer der Gründe, warum die modernen Maschinen und Erfindungen vom großen Kapital monopolisiert werden, liegt darin, daß dieses die Mittel besitzt, die Vorteile des Vergebens zu überwinden. Je mit jedem Fortschritt verknüpft ist, mag er noch so vorläufig und erfolglos sein. Die großen Erfinder und Erfinder, die über solche Mittel nicht verfügten, haben sich in der Regel fürverloren gegeben, wenn sie versuchten, die Ergebnisse ihrer Forschungen praktisch zur Anwendung zu bringen.

Die revolutionären Staaten Osteuropas mit ihren ganz- oder halbsozialistischen Regierungen befinden sich heute in der Lage einer ersten Erfindung. Die erste praktische Anwendung der großen Erfindung des Sozialismus findet ihre beste Vorbereitung in einem reichen Staat, dem es nicht schwer fällt, die für die Anfänge der Sozialisierung nötige Erfahrung aufzubringen. Die Staaten Osteuropas sind durch den Weltkrieg zu Betrüern geworden, wo man sich dieses Vergehen heranzieht? Die Kapitalisten des Westens werden es ihnen für sozialistische Zwecke sicher nicht gespen.

Und der Bauer ist kein sozialistischer Idealist. Er würde sich gewiß nicht in die Unkosten eines Kampfes gegen den Sozialismus mischen, wenn dieser ihm keine Vorteile brachte. Aber er wird sich ebenso gewiß gegen die Sozialisierung wenden, wenn diese keine Vorteile verschafft. wäre es auch nur vorübergehend und wäre es auch zu dem Zwecke, höhere Preise zu erlangen. Mit theoretischen Zusammenhängen macht man keinen Grund auf den Bauer. Der Bauer ist ein sozialistischer und kapitalistischer Wesen, und man muß beide Seiten vorzuziehen werden.

solange der Friede geschlossen und der internationale Verkehr wiederhergestellt wird. Wenn die Staaten des Westens Produkte kapitalistischer Industrie einführen, die billiger oder besser sind als die der sozialistischen Industrie des Ostens, wie soll diese sich gegen jene ohne Zwangsmittel behaupten, die stets eine höhere ökonomische Leistung bedeuten? Der südliche Arbeiter mag für den Sozialismus Opfer bringen, den Bauern macht jedes derartige Opfer, das ihm aufgezungen wird, zum empfindlichen Gegner sozialistischer Produktion.

Hier liegt daher eine gewaltige Schwierigkeit für jegliche Sozialisierung unter den gegebenen Verhältnissen — der Bekämpfung des Staates und der Macht der Bauernschaft. Aber sie ist deswegen doch nicht unüberwindlich. Nicht um der Sozialisierung abzuhelfen, wollen wir auf die Schwierigkeiten hin, sondern um das Praktische und seine Freunde aufzuklären, sich mit diesen Schwierigkeiten vertraut zu machen, damit sie in Stande sind, sie zu meistern.

Wenn jemand einen hohen, schwer zugänglichen Alpenpfad besteigen will, dann ist nicht derjenige Führer der beste, der ihm vorredet, der Weg sei kurz und mühelos. Ein Wanderer, der im Vertrauen darauf in Gockschuhen, mit einem Spazierstock, ohne Proviant den Aufstieg versucht, der wird den Gipfel nie erreichen. Er kann unterwegs verunglücken. Nur derjenige Führer dient ihm, der ihn auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht und ihn dadurch veranlaßt, sich für sie gehörig auszurüsten.

Je weniger wir uns heute den Luxus von Ehrgeiz für verunglückte Experimente erlauben dürfen, desto notwendiger wird es, jede Sozialisierung genau vorzubereiten. Nichts ist ökonomisch ruinöser als die überhastete, schablonenhafte Manier der Sozialisierung, wie sie in Rußland und Ungarn vorgekommen wurde. Es wird aber bei unserer Arbeit auch doppelt notwendig, wo sozialisiert wird, jene Seiten besonders stark hervorzuheben, die die sozialisierte Arbeit produktiver machen als die kapitalistische, und andererseits alles zu vermeiden, was jene Arbeit unproduktiver machen könnte.

Daher ist es unbedingt notwendig, von einer Beseitigung des Akkordlohns abzusehen, die fast überall als selbstverständliche Begleiterscheinung der Sozialisierung betrachtet wird. Bessere Erfahrungen haben bereits die russische Sowjetrepublik gezeigten, den Akkordlohn wieder in Anwendung zu bringen. Es ist richtig, daß der fürchtbare Nachteil aufgezeigt hat, die der Situation unter kapitalistischer Anwendung mit sich bringt. Jedes zeigt er ebenso die Nachteile des Maschinenwesens, der Frauennarbeit, der Kinderarbeit. Und doch betrachtet er jede dieser Einrichtungen als einen Fortschritt, entweder schon heute oder doch unter sozialistischer Produktion — unter bestimmten Bedingungen selbst die Arbeit von Kindern. Alle diese Einrichtungen bekommen aber in der sozialistischen Produktion ein ganz anderes Gesicht, als sie es heute haben. Das gleiche gilt vom Stücklohn, ganz abgesehen davon, daß der Akkordlohn Spielraum, den der Stücklohn der Individualität bietet, daftreibt, die Individualität und damit Freiheitsgefühl, Selbstständigkeit und Selbstkontrolle der Arbeiter zu entwickeln. („Kapital“, I, 5. Auflage, Seite 518.)

Den Nachteil, den der Akkordlohn der Konkurrenz befürchtet, sah er darin, daß sie die Konkurrenz der Arbeiter unter und gegeneinander entwickelt. Dieser Nachteil ist bei dem heutigen Stande proletarischer Organisation in einem proletarischen Staat sicher nicht zu befürchten.

Schon die Einführung des Stücklohns würde die Produktivität der sozialisierten Industrien sehr heben. In gleicher Richtung würde wirken die Ausdehnung der technisch unzulänglichen oder unzuverlässigen Betriebe, die Konzentrierung der Produktion in den bessergerüsteten Betrieben, deren Leistung durch Schichtarbeit aufs höchste zu steigern wäre. Schon die Kräfte haben derartige Einrichtungen, aber ein sozialistischer Industriezweig vermöchte das viel vollkommener durchzuführen.

Dazu hätte sich noch ein dritter Faktor zu gesellen. Die kapitalistische Einrichtung ist eine autoritäre, die sozialisierte eine demokratische Einrichtung. Der Opposition gegen die Autokratie steht nur eine Methode zur Verfügung, die Gewalt. Die Insurrektion, der Bürgerkrieg im Staate; der Streit im kapitalistischen Betrieb. Der große Vorteil der Demokratie besteht darin, diese gewalttätigen, zerstörenden Methoden überflüssig zu machen, den Fortschritt weniger schmerzhaft und opfervoll zu gestalten.

Hier vor allem könnte die sozialisierte Produktion der kapitalistischen gegenüber sofort ihre Überlegenheit beweisen — unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter intelligent und diszipliniert genug sind, die Methoden der Demokratie zweckmäßig anzuwenden und so die Waffe des Streiks in den sozialisierten und damit demokratisierten Betrieben überflüssig zu machen.

Sind die sozialisierten Betriebszweige vor Streiks gesichert — durch die Einsicht der Arbeiter, nicht durch staatlichen Zwang, der mit Arbeitsfreudigkeit erzielen kann —, werden in jenen Betriebszweigen die unzulänglichen Betriebsstätten ausgeschaltet, wird endlich in ihnen die Stückarbeit eingeführt oder erhalten, soweit die Technik des Arbeitsprozesses sie mit sich bringt, dann ist zu erwarten, die Sozialisierung werde in allen heute schon dazu geeigneten Industriezweigen so günstige Resultate liefern, daß sie trotz anfänglichem Vergehen sich den kapitalistischen Methoden ökonomisch sofort gewachsen zeigt, so daß jeder weitere Fortschritt der Sozialisierung zu einer Überlegenheit über den kapitalistischen Betrieb hinaus führt.

Bernag man dies zu erreichen, dann werden alle ehrlichen und tüchtigen Intellektuellen, die nicht schon theoretische Einsicht zu uns führten, durch den Anschauungsunterricht weit sicherer sozialistischer Überzeugung und Betätigung zugeführt werden, als es durch diktatorische Gewalt oder gar durch systematische Korruption erreichbar wäre. Aber auch die Gegnerschaft der Bauern wird dann nicht zu fürchten sein, wir werden sie vielmehr bald in zuverlässige Bundesgenossen umwandeln können.

Hat das Proletariat die Intellektuellen und die Bauern hinter sich, dann braucht es die Kapitalisten nicht zu fürchten. Es wird mit ihnen fertig ohne jegliche Diktatur, durch die Methoden der Demokratie. Die Kapitalistenklasse könnte zu einer dem Proletariat gefährlichen Macht im Staate nur wieder werden mit Hilfe der Bauern und der Intellektuellen. Von diesen Schichten hängt die nächste Zukunft des Sozialismus ab.

Soweit Kausky. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die unabhängige Presse, die nach einem Worte des Unabhängigen Heinrich Ströbel „papagetenhaft“ immer dieselben Schlagworte von der Notwendigkeit der sofortigen und durchgreifenden Sozialisierung wiederholt, mit diesen nüchternen Darlegungen ihres ersten theoretischen Führers auseinandersetzt.

Germinal.

Roman von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

„Du bleibst also da?“ fuhr Chabal höhnisch fort. Es ist das Beste, was du tun kannst, und wenn du mich in Ruhe läßt, will ich nicht ein Wort mit dir reden. Es ist noch Platz für zwei Menschen da. Wir werden sehen, wer zuerst hin wird. Es wäre denn, daß man läme, um uns zu retten, was mir schwer möglich scheint.“

„Wenn wir an die Wand pochten, würde man uns vielleicht hören.“ hub Etienne wieder an.

„Ich bin des Pochens schon überdrüssig. Da, versuche es selbst mit diesem Stein.“

Etienne hob das Stück Sandstein auf, welches der andere schon zum Teil zerbrochen hatte, und schlug damit an die Wand im Hintergrunde den Anruf der Bergleute, das anhaltende Trommeln, mit welchem die in Not geratenen Bergleute ihre Anwesenheit bekanntgaben. Dann drückte er ein Ohr an die Wand, um zu hören. Dieser Vorgang wiederholte er zwanzigmal, doch von außen kam kein Geräusch zur Antwort.

„Die Hälfte ist für dich, wenn du gar zu hungrig wirst.“

Das Mädchen schweig. Um das Maß ihres Unglücks voll zu machen, mußte sie sich da zwischen diesen beiden Männern befinden.

Und man begann das furchtbare Leben. Chabal und Etienne sahen einige Schritte voneinander entfernt auf dem Boden; keiner von beiden öffnete den Mund. Auf eine Bemerkung des ersteren schickte letzterer seine Lampe aus, damit kein Licht verschwendet werde. Dann trat wieder Stille ein. Beunruhigt durch die Hitze, welche ihr ehemaliger Galan ihr zuwarf, hatte Katharine sich in der Nähe des jungen Mannes ausgebreitet. Die Stunden gingen dahin; man hörte das leise Plätschern des unauffällig fließenden Wassers, während von Zeit zu Zeit dumpfe Stöße von ferher kommendes Gestein die letzten Einschläge der Grube kündeten. Als die Lampe ausgebrannt war und man eine andere öffnen mußte, um sie anzuzünden, wurden sie von der Angst vor schlagendem Wetter erfasst; allein sie wollten lieber gleich in die Luft fliegen, als in der Finsternis bleiben. Es gab indes keine Explosion, sie flogen nicht in die Luft. Sie hatten sich wieder auf der Erde ausgebreitet, und wieder verann Stunde um Stunde.

„Gib es doch auf, solche Dummheiten wie ich?“

Er erwiderte Chabal, durch den Einschlag blutet, welcher die Hälfte Chabal vernichtet, die zwei Kameraden, die mit ihm ausgegangen waren mit gesprengtem Schilde unterwegs geblieben. Er schickte war am Schloß verlegt worden und hatte den Mund geklebt, auf allen Seiten kriechend zurückzuführen, um ihre Lampen zu löschen und ihre Bruchstücke zu heilen. Und als er dann schließlich verlegte ein letzter Einschlag hinter ihm die Galerie.

Er hörte plötzlich keine Schritte mit diesen Worten nicht zu hören, die er aus der Erde herorkommen. Er hätte sie umarmen mögen. Dann erinnerte auch er sie, sein Horn zu heben, und er brach in ein heulendes Geschrei aus.

„Ach, das ist Katharine! Du bist aber ausgekommen und lebst ja wieder! Wie geht es dir?“ Gut, gut, wie wollen zusammen hochzuhalten.“

Er sah, daß Chabal und Etienne nicht. Dieser war bekräftigt wegen dieses Zusammenstoßes und hatte eine Bewegung gemacht, wie man Kletterer zu Kletterern, die sich an ihm lehnten. Jedes machte er sich in die Länge. Er fragte einfach den Kameraden, als ob er vor einer Stunde in besserer Fremdsprache geblieben wären.

„Du bist nicht mehr ausgegangen? Dann man nicht durch die Schlänge hindurchkommen?“

Chabal antwortete, noch immer in seinem häßlichen Tone: „Ich die Schlänge.“ Die sind schließlich eingestürzt wie befinden und werden zwei Kameraden in einer weiteren Kasse. Aber der Mann über die letzte Ebene gerückt, wenn da ein guter Kletterer ist.“

„In der Tat liegt das Wasser, man hört das Geschrei. Der Schrei war schon abgeklungen. Und er hatte recht, es war eine Kasse, eine Kasse, eine Kasse, dort und hinten durch bedeutende Gesteine verkommen. Sein Reden, die drei waren eingemurmert.“

(Fortsetzung folgt.)

Zoppoter Stadttheater.

Samstag, den 7. September, abends 7 1/2 Uhr.

Letztes Gastspiel Paul Wegener u. Dora Dittberg

„Gyges und sein Ring“
Dramatische in 5 Akten von Friedrich Schöberl.

Wilhelm-Theater

Beitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
Bühnenleitung Willy Kellmann.

Freitag, den 8. Septbr., 8 1/2 Uhr

Pst! Pst!

Musik. Schwank in 3 Akten von Haskel und
Steinberg. Musik von Paul Lincke.
In Vorbereitung: „Gefahr“
Vorverkauf täglich 10-3 Uhr
nur an der Theaterkasse, Langgasse.

Sporthalle.

Täglich 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Sensation von Danzig!

Gastspiel der altbeliebten
Fritz Steidl-Gesellschaft
mit der Varieté-Anstaltungsschau:

Die Hochzeit des Maharadscha

Musik von Victor Holländer.
Vorverkauf: Deutsches Haus (Laden) 11-1 und
3-5 Uhr und Sporthalle 11-1 Uhr. Sonntags
2 große Vorstellungen, 3 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Nachmittags halbe Preise.

Variete Wintergarten Danzig

6 1/2 Heute 6 1/2

4 spannende Kämpfe:

- | | | |
|--------------------------------|-------|--------------------------------------|
| Fischer
Salzburg | gegen | Muhrmann
Berlin |
| Göbel
Brandenburg | gegen | Erkosen
Dänemark |
| Wolze
Europasmeister | gegen | Dalok
Stegfizer |
| Finzer
Dorward | gegen | Pietzki
Pols. Ringerriese. |

Außerdem:
**Der neue
Varieté-Spielplan.**
(4395)

Niederländisches Gesellschafterhaus

Strandgasse 10
Täglich Konzerte des
**Tiroler Schrammel-
Quartetts D'Marbodner.**
Musik. Gesang. Stimmung.
Telefon 8772. (4378) H. Prangl.

Bürgerhäuser

Orste 112c. Tel.: 214. 512.
Empfiehlt seine Säle mit herrlichem
mit elektrischer Beleuchtung für alle
Veranstaltungen, Hochzeiten pp.
Auf Wunsch auch Speise.

Deutscher Arbeiterverband

Verzinsungsstelle Danzig, 4. Damm 71.
Achtung Elektromotoren!
Samstag, den 7. September, nachmittags 10 Uhr
an Hauptplatz, Hundegasse 54
Branchen-Versammlung
Tagesordnung: Bericht über die Schieds-
richter am besten Schiedsrichteramt. (4388)
Schiedsrichteramt und nachfolgend der nach-
folgenden Tagesordnung erörtert.
Die Ortsverwaltung. 3. 2. 1939/40

Wirtschafts-Artikel

Besonders preiswertes Angebot

Emalle

Gastöpfe groß	13 ²⁵	11 ²⁵	8 ⁷⁵
Kasserollen klein	3 ⁰⁰	2 ²⁵	1 ⁷⁵
Kaffeekannen groß	2 ⁰⁰	2 ⁷⁵	
Schüsseln groß	2 ²⁵	2 ⁰⁰	1 ²⁵
Schüsseln klein	5 ⁷⁵	3 ⁷⁵	3 ²⁵

Stahlwaren

Tischbestecke	6 ⁰⁰	5 ⁰⁰	4 ⁰⁰	3 ²⁵
Dessertbestecke	4 ²⁵	4 ⁰⁰	3 ²⁵	
Küchenmesser	1 ²⁵	1 ⁰⁰	75	65
Brotmesser	5 ⁰⁰	3 ²⁵	2 ⁷⁵	2 ²⁵
Tischmesser	3 ²⁵	2 ⁵⁰	2 ⁰⁰	

Holzwaren

Schneidebretter	1 ⁰⁰	1 ²⁵	95	75
Nudelrollen	3 ⁷⁵	3 ⁵⁰	2 ⁷⁵	
Fleischklopper	1 ²⁵	1 ⁷⁵		
Reibekeulen	1 ⁰⁰	1 ⁵⁰	1 ¹⁵	
Kleiderhalter mit 6 Haken			95	

Bürstenwaren

Glanzbürsten	4 ²⁵	2 ⁷⁵	2 ⁰⁰	1 ⁷⁵
Scheuerbürsten	4 ⁵⁰	3 ²⁵	3 ⁰⁰	2 ¹⁰
Staubbesen (Rohhaar)	18 ⁷⁵	17 ⁵⁰	14 ⁷⁵	12 ⁵⁰
Handfeger (Rohhaar)			7 ⁷⁵	4 ⁰⁰
Haarbürsten	5 ⁷⁵	4 ⁷⁵	3 ²⁵	2 ⁷⁵

FREYMANN

(4384)

Danziger Zentral-Theater

Präsentiert bis nächste Woche das
derzeitige Großprogramm!
„Gezeichnete Mädchen“
Hochspannend. Staudrama in
5 Akten von Maximilian Hierold.
In der Hauptrolle der berühmte
und beliebte Kinostar
Wanda Treumann
als **Madeline**.
Ein Lautenkavalier
Reizender Lustspielschlager in
2 Akt. mit d. Lustspielkünstler
Kurt Vespermann.
Der Herr des Lebens
Drama in 5 Akten.
Neubesetzte gute Kapelle.
Hohe Räume m. vorz. Entfält.

Zentralverband d. Wandflicker u. Seiger

Zahlstelle Danzig.

Mitglieder-Versammlung

am Samstag, den 6. Sept., abends 6 Uhr
in der Maurerherberge, Schöpfdammer Nr. 28.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Ruch, Berlin.
2. Stellungnahme z. Wahl eines Geschäftsführers.
3. Wahl von Delegierten zur Bezirkskonferenz
nach Königsberg.
4. Verschiedenes.
Des Erscheins aller Mitglieder ist not-
wendig.
Die Ortsverwaltung.



echten Straußfedern
„Leukadio“
Der neueste erregt seine
Bemerkung. Dieser
Wasser-Fein-Strich,
hat ein solches
schönes, ich würde
nachschauen in schwarz
und weiß.
Länge in 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36, 39, 42, 45, 48, 51, 54, 57, 60, 63, 66, 69, 72, 75, 78, 81, 84, 87, 90, 93, 96, 99, 102, 105, 108, 111, 114, 117, 120, 123, 126, 129, 132, 135, 138, 141, 144, 147, 150, 153, 156, 159, 162, 165, 168, 171, 174, 177, 180, 183, 186, 189, 192, 195, 198, 201, 204, 207, 210, 213, 216, 219, 222, 225, 228, 231, 234, 237, 240, 243, 246, 249, 252, 255, 258, 261, 264, 267, 270, 273, 276, 279, 282, 285, 288, 291, 294, 297, 300, 303, 306, 309, 312, 315, 318, 321, 324, 327, 330, 333, 336, 339, 342, 345, 348, 351, 354, 357, 360, 363, 366, 369, 372, 375, 378, 381, 384, 387, 390, 393, 396, 399, 402, 405, 408, 411, 414, 417, 420, 423, 426, 429, 432, 435, 438, 441, 444, 447, 450, 453, 456, 459, 462, 465, 468, 471, 474, 477, 480, 483, 486, 489, 492, 495, 498, 501, 504, 507, 510, 513, 516, 519, 522, 525, 528, 531, 534, 537, 540, 543, 546, 549, 552, 555, 558, 561, 564, 567, 570, 573, 576, 579, 582, 585, 588, 591, 594, 597, 600, 603, 606, 609, 612, 615, 618, 621, 624, 627, 630, 633, 636, 639, 642, 645, 648, 651, 654, 657, 660, 663, 666, 669, 672, 675, 678, 681, 684, 687, 690, 693, 696, 699, 702, 705, 708, 711, 714, 717, 720, 723, 726, 729, 732, 735, 738, 741, 744, 747, 750, 753, 756, 759, 762, 765, 768, 771, 774, 777, 780, 783, 786, 789, 792, 795, 798, 801, 804, 807, 810, 813, 816, 819, 822, 825, 828, 831, 834, 837, 840, 843, 846, 849, 852, 855, 858, 861, 864, 867, 870, 873, 876, 879, 882, 885, 888, 891, 894, 897, 900, 903, 906, 909, 912, 915, 918, 921, 924, 927, 930, 933, 936, 939, 942, 945, 948, 951, 954, 957, 960, 963, 966, 969, 972, 975, 978, 981, 984, 987, 990, 993, 996, 999, 1002, 1005, 1008, 1011, 1014, 1017, 1020, 1023, 1026, 1029, 1032, 1035, 1038, 1041, 1044, 1047, 1050, 1053, 1056, 1059, 1062, 1065, 1068, 1071, 1074, 1077, 1080, 1083, 1086, 1089, 1092, 1095, 1098, 1101, 1104, 1107, 1110, 1113, 1116, 1119, 1122, 1125, 1128, 1131, 1134, 1137, 1140, 1143, 1146, 1149, 1152, 1155, 1158, 1161, 1164, 1167, 1170, 1173, 1176, 1179, 1182, 1185, 1188, 1191, 1194, 1197, 1200, 1203, 1206, 1209, 1212, 1215, 1218, 1221, 1224, 1227, 1230, 1233, 1236, 1239, 1242, 1245, 1248, 1251, 1254, 1257, 1260, 1263, 1266, 1269, 1272, 1275, 1278, 1281, 1284, 1287, 1290, 1293, 1296, 1299, 1302, 1305, 1308, 1311, 1314, 1317, 1320, 1323, 1326, 1329, 1332, 1335, 1338, 1341, 1344, 1347, 1350, 1353, 1356, 1359, 1362, 1365, 1368, 1371, 1374, 1377, 1380, 1383, 1386, 1389, 1392, 1395, 1398, 1401, 1404, 1407, 1410, 1413, 1416, 1419, 1422, 1425, 1428, 1431, 1434, 1437, 1440, 1443, 1446, 1449, 1452, 1455, 1458, 1461, 1464, 1467, 1470, 1473, 1476, 1479, 1482, 1485, 1488, 1491, 1494, 1497, 1500, 1503, 1506, 1509, 1512, 1515, 1518, 1521, 1524, 1527, 1530, 1533, 1536, 1539, 1542, 1545, 1548, 1551, 1554, 1557, 1560, 1563, 1566, 1569, 1572, 1575, 1578, 1581, 1584, 1587, 1590, 1593, 1596, 1599, 1602, 1605, 1608, 1611, 1614, 1617, 1620, 1623, 1626, 1629, 1632, 1635, 1638, 1641, 1644, 1647, 1650, 1653, 1656, 1659, 1662, 1665, 1668, 1671, 1674, 1677, 1680, 1683, 1686, 1689, 1692, 1695, 1698, 1701, 1704, 1707, 1710, 1713, 1716, 1719, 1722, 1725, 1728, 1731, 1734, 1737, 1740, 1743, 1746, 1749, 1752, 1755, 1758, 1761, 1764, 1767, 1770, 1773, 1776, 1779, 1782, 1785, 1788, 1791, 1794, 1797, 1800, 1803, 1806, 1809, 1812, 1815, 1818, 1821, 1824, 1827, 1830, 1833, 1836, 1839, 1842, 1845, 1848, 1851, 1854, 1857, 1860, 1863, 1866, 1869, 1872, 1875, 1878, 1881, 1884, 1887, 1890, 1893, 1896, 1899, 1902, 1905, 1908, 1911, 1914, 1917, 1920, 1923, 1926, 1929, 1932, 1935, 1938, 1941, 1944, 1947, 1950, 1953, 1956, 1959, 1962, 1965, 1968, 1971, 1974, 1977, 1980, 1983, 1986, 1989, 1992, 1995, 1998, 2001, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052, 2055, 2058, 2061, 2064, 2067, 2070, 2073, 2076, 2079, 2082, 2085, 2088, 2091, 2094, 2097, 2100, 2103, 2106, 2109, 2112, 2115, 2118, 2121, 2124, 2127, 2130, 2133, 2136, 2139, 2142, 2145, 2148, 2151, 2154, 2157, 2160, 2163, 2166, 2169, 2172, 2175, 2178, 2181, 2184, 2187, 2190, 2193, 2196, 2199, 2202, 2205, 2208, 2211, 2214, 2217, 2220, 2223, 2226, 2229, 2232, 2235, 2238, 2241, 2244, 2247, 2250, 2253, 2256, 2259, 2262, 2265, 2268, 2271, 2274, 2277, 2280, 2283, 2286, 2289, 2292, 2295, 2298, 2301, 2304, 2307, 2310, 2313, 2316, 2319, 2322, 2325, 2328, 2331, 2334, 2337, 2340, 2343, 2346, 2349, 2352, 2355, 2358, 2361, 2364, 2367, 2370, 2373, 2376, 2379, 2382, 2385, 2388, 2391, 2394, 2397, 2400, 2403, 2406, 2409, 2412, 2415, 2418, 2421, 2424, 2427, 2430, 2433, 2436, 2439, 2442, 2445, 2448, 2451, 2454, 2457, 2460, 2463, 2466, 2469, 2472, 2475, 2478, 2481, 2484, 2487, 2490, 2493, 2496, 2499, 2502, 2505, 2508, 2511, 2514, 2517, 2520, 2523, 2526, 2529, 2532, 2535, 2538, 2541, 2544, 2547, 2550, 2553, 2556, 2559, 2562, 2565, 2568, 2571, 2574, 2577, 2580, 2583, 2586, 2589, 2592, 2595, 2598, 2601, 2604, 2607, 2610, 2613, 2616, 2619, 2622, 2625, 2628, 2631, 2634, 2637, 2640, 2643, 2646, 2649, 2652, 2655, 2658, 2661, 2664, 2667, 2670, 2673, 2676, 2679, 2682, 2685, 2688, 2691, 2694, 2697, 2700, 2703, 2706, 2709, 2712, 2715, 2718, 2721, 2724, 2727, 2730, 2733, 2736, 2739, 2742, 2745, 2748, 2751, 2754, 2757, 2760, 2763, 2766, 2769, 2772, 2775, 2778, 2781, 2784, 2787, 2790, 2793, 2796, 2799, 2802, 2805, 2808, 2811, 2814, 2817, 2820, 2823, 2826, 2829, 2832, 2835, 2838, 2841, 2844, 2847, 2850, 2853, 2856, 2859, 2862, 2865, 2868, 2871, 2874, 2877, 2880, 2883, 2886, 2889, 2892, 2895, 2898, 2901, 2904, 2907, 2910, 2913, 2916, 2919, 2922, 2925, 2928, 2931, 2934, 2937, 2940, 2943, 2946, 2949, 2952, 2955, 2958, 2961, 2964, 2967, 2970, 2973, 2976, 2979, 2982, 2985, 2988, 2991, 2994, 2997, 3000, 3003, 3006, 3009, 3012, 3015, 3018, 3021, 3024, 3027, 3030, 3033, 3036, 3039, 3042, 3045, 3048, 3051, 3054, 3057, 3060, 3063, 3066, 3069, 3072, 3075, 3078, 3081, 3084, 3087, 3090, 3093, 3096, 3099, 3102, 3105, 3108, 3111, 3114, 3117, 3120, 3123, 3126, 3129, 3132, 3135, 3138, 3141, 3144, 3147, 3150, 3153, 3156, 3159, 3162, 3165, 3168, 3171, 3174, 3177, 3180, 3183, 3186, 3189, 3192, 3195, 3198, 3201, 3204, 3207, 3210, 3213, 3216, 3219, 3222, 3225, 3228, 3231, 3234, 3237, 3240, 3243, 3246, 3249, 3252, 3255, 3258, 3261, 3264, 3267, 3270, 3273, 3276, 3279, 3282, 3285, 3288, 3291, 3294, 3297, 3300, 3303, 3306, 3309, 3312, 3315, 3318, 3321, 3324, 3327, 3330, 3333, 3336, 3339, 3342, 3345, 3348, 3351, 3354, 3357, 3360, 3363, 3366, 3369, 3372, 3375, 3378, 3381, 3384, 3387, 3390, 3393, 3396, 3399, 3402, 3405, 3408, 3411, 3414, 3417, 3420, 3423, 3426, 3429, 3432, 3435, 3438, 3441, 3444, 3447, 3450, 3453, 3456, 3459, 3462, 3465, 3468, 3471, 3474, 3477, 3480, 3483, 3486, 3489, 3492, 3495, 3498, 3501, 3504, 3507, 3510, 3513, 3516, 3519, 3522, 3525, 3528, 3531, 3534, 3537, 3540, 3543, 3546, 3549, 3552, 3555, 3558, 3561, 3564, 3567, 3570, 3573, 3576, 3579, 3582, 3585, 3588, 3591, 3594, 3597, 3600, 3603, 3606, 3609, 3612, 3615, 3618, 3621, 3624, 3627, 3630, 3633, 3636, 3639, 3642, 3645, 3648, 3651, 3654, 3657, 3660, 3663, 3666, 3669, 3672, 3675, 3678, 3681, 3684, 3687, 3690, 3693, 3696, 3699, 3702, 3705, 3708, 3711, 3714, 3717, 3720, 3723, 3726, 3729, 3732, 3735, 3738, 3741, 3744, 3747, 3750, 3753, 3756, 3759, 3762, 3765, 3768, 3771, 3774, 3777, 3780, 3783, 3786, 3789, 3792, 3795, 3798, 3801, 3804, 3807, 3810, 3813, 3816, 3819, 3822, 3825, 3828, 3831, 3834, 3837, 3840, 3843, 3846, 3849, 3852, 3855, 3858, 3861, 3864, 3867, 3870, 3873, 3876, 3879, 3882, 3885, 3888, 3891, 3894, 3897, 3900, 3903, 3906, 3909, 3912, 3915, 3918, 3921, 3924, 3927, 3930, 3933, 3936, 3939, 3942, 3945, 3948, 3951, 3954, 3957, 3960, 3963, 3966, 3969, 3972, 3975, 3978, 3981, 3984, 3987, 3990, 3993, 3996, 4000, 4004, 4008, 4012, 4016, 4020, 4024, 4028, 4032, 4036, 4040, 4044, 4048, 4052, 4056, 4060, 4064, 4068, 4072, 4076, 4080, 4084, 4088, 4092, 4096, 4100, 4104, 4108, 4112, 4116, 4120, 4124, 4128, 4132, 4136, 4140, 4144, 4148, 4152, 4156, 4160, 4164, 4168, 4172, 4176, 4180, 4184, 4188, 4192, 4196, 4200, 4204, 4208, 4212, 4216, 4220, 4224, 4228, 4232, 4236, 4240, 4244, 4248, 4252, 4256, 4260, 4264, 4268, 4272, 4276, 4280, 4284, 4288, 4292, 4296, 4300